

Die Villmerger Schlacht von 1712

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **12=32 (1866)**

Heft 24

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-93875>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Deffen Adjutant:
Davall, Emil H. Fr. Gb., von Orbe, in Lausanne,
Hauptmann im Generalstab.

Brigadekommissär:
Winder, Jean Arnold, von Bätterkinden, in Basel,
Oberlieutenant im Kommissariatsstab.

Dragonerkompagnie Nr. 17, Waadt.
" " 22, Bern.
" " 35, Waadt. K.
" " 6, Freiburg.
" " 15, Waadt.
" " 8, Solothurn.

2. Kavallerie-Brigade.

Brigadekommandant:
Zehnder, Gottlieb, von Birmenstorf, in Aarau,
Oberstlieut. im Generalstab.

Deffen Adjutant:
Graf, Bernh., von und in Maisprach, Hauptmann
im Generalstab.

Brigadekommissär:
Aeschbacher, Ludw., von Lüzelsflüh, in Neuenburg,
Hauptmann im Kommissariatsstab.

Dragonerkompagnie Nr. 1 Schaffhausen.
" " 9 St. Gallen.
" " 12 Zürich.
" " 14 Thurgau.
" " 18 Aargau.
" " 19 Zürich.

3. Kavallerie-Brigade.

Brigadekommandant:
Schwyder, Joseph, von und in Sursee, Major im
Generalstab.

Deffen Adjutant:
Dellent, Emil, von Lutry, in Bufflens (le Chateau),
Hauptmann im Generalstab.

Brigadekommissär:
Koffel, Fritz, von und in Solothurn, Unterlieute-
nant im Kommissariatsstab.

Dragonerkompagnie Nr. 2, Bern.
" " 21, Bern.
" " 3, Zürich.

Artillerie.

4-8 Batterie Nr. 23, Waadt.

(Fortsetzung folgt.)

**Kreis Schreiben des eidg. Militärdepartements
an die Militärbehörden der Kantone.**

(Vom 30. Mai 1866.)

Hochgeachtete Herren!

Die in Kraft bestehenden Bestimmungen über das Höhenmaß der Mannschaft setzen überall das bei der betreffenden Waffe zulässige Minimum fest. Dadurch ist nicht ausgeschlossen, daß die Kantone nicht von sich aus ein Minimum für die Aufnahme in

den Dienst angenommen haben, das nicht bis auf das eidgen. Minimum heruntergeht und wir haben Ursache zu glauben, daß dießfalls in den einzelnen Kantonen sehr von einander abweichende Bestimmungen angewendet werden.

Um nun eine Einsicht in diese Verhältnisse zu erhalten, ersucht Sie das Departement um Mittheilung derjenigen Bestimmungen, die bei Ihnen über das Höhenmaß der Mannschaft bei jeder einzelnen Waffe in Anwendung kommen.

Mit vollkommener Hochachtung!

Der Vorsteher
des eidgen. Militärdepartements:
Förnerod.

**Kreis Schreiben des eidg. Militärdepartements
an die Militärbehörden der Kantone.**

(Vom 31. Mai 1866.)

Hochgeachtete Herren!

Da die dem Militärdepartement alljährlich eingehenden Stats des Materiellen keine Angaben über die in den Kantonen vorhandenen militärischen Bekleidungsgegenstände enthalten, so befinden wir uns namentlich auch darüber im Ungewissen, ob das wichtigste militärische Kleid, der Kaput, in genügender Anzahl vorhanden sei.

Um nun dießfalls einen genauen Ueberblick über die in den Kantonen vorhandenen Vorräthe zu erhalten, ersuchen wir Sie, uns bis zum 10. Juni ein genaues Verzeichniß der in Ihrem Kanton vorhandenen selbsttuchtigen Kapüte und Reitermäntel einzusenden und zu diesem Behufe eines der im Doppel mitfolgenden Formulare auszufüllen. Dabei bemerken wir ausdrücklich, daß die Kapüte und Reitermäntel der Offiziere, auch wenn sie deren Eigenthum sind, mitgezählt werden müssen.

Mit vollkommener Hochachtung!

Der Vorsteher
des eidgen. Militärdepartements:
C. Förnerod.

Die Dillmerger Schlacht von 1712.

(Fortsetzung.)

Werkwürdiger Weise war den Bernern das Sammeln des Landsturmes, nur wenige Stunden von Eins entfernt, unbekannt geblieben und ahnten sie nichts von der drohenden Gefahr. Einzelne Mahnstimmen von den an den nördlichen Zugergrenzen stehenden Zürchern hatte man unbeachtet gelassen.

In eigenthümlicher Sorglosigkeit stand man in und um Sins, und Berner Offiziere, welche, wie Major Fankhauser, auf die Gefahren bei dieser Aufstellung aufmerksam machten, richteten bei dem Feldobersten von Dießbach weiter nichts aus, als daß sie ihn in „tiefe Gedanken“ brachten, wie Fankhauser in seinem Tagebuch uns selbst berichtet.

Der ganze Sicherheitsdienst reduzirte sich darauf, daß zwei Offiziersposten vorgeschoben wurden, wovon der einte auf der Sinsbrücke, der zweite etwa eine $\frac{1}{4}$ Stunde vom Dorf, auf der Straße von Klein-Dietwyl, im Bachtthale aufgestellt wurde. Der Sinsker Kirchhof wurde mit circa 100 Mann besetzt. Es scheint, daß die Kommandanten gar nicht an die Möglichkeit gedacht haben, selbst angegriffen zu werden; ließen sie doch die beiden Kanonen ganz friedlich hinter dem Dorfe stehen. Aber wie immer, so wurde auch hier das: Wer hätte aber auch an dieß gedacht, bestraft.

Am 20. Juli waren die Katholischen früh Morgens von Klein-Dietwyl aufgebrochen und rückten auf der großen Straße gegen Sins heran. Unbemerkter waren sie bis zum sogenannten Brandwalde gekommen, der sich vor dem Posten im Bachtthale hinzog. Eben visitirte Hauptmann Fischer von Reichenbach die Vorposten und bemerkte bewaffnete Trupps in dem Walde. Anfangs glaubte er, es seien heimkehrende Luzerner; doch bald wurde ihm der Wahn benommen. Die Massen vermehrten, sammelten sich und die entrollten Fahnen zeigten ihm, daß der Feind herannahet.

Sobald Oberst Monnier hiervon Anzeile erhielt, gieng er mit den Dragonern vor und sandte einige Patrouillen gegen die feindliche Kolonne vor. So nachlässig bisher der Sicherheitsdienst war betrieben worden, so zeigten doch die Offiziere nun im Augenblick der Gefahr, daß sie, wenn auch vielleicht nicht alle reglementarischen Feinheiten ihnen geläufig waren, so doch den Zweck des Patrouillendienstes vollständig erfaßten. Beide Patrouillen begnügten sich nicht in respektvoller Entfernung den Feind zu beobachten. Sie giengen ihm keck entgegen und es hatte wenigstens die eine die Genugthuung, den bestmöglichen Rapport abstaten zu können: sie brachte einige Gefangene mit. Die zweite wurde vom Hauptkorps abgeschnitten und mußte sich durchschlagen.

Sofort wurden nun die Vertheidigungsanstalten getroffen. Der Posten auf dem Kirchhofe wurde verdoppelt, der Rest der Mannschaft Monniers als Reserve hinter dem Kirchhofe aufgestellt, die Dragoner wurden in das Dorf gezogen und erhielten ihren Platz neben dem Kirchhofe; die Füßillere Müllinens wurden an den Dorssaum, an die Hecken und Baumgruppen der Eingänge vertheilt. Die Kanonen ließ man unbewacht hinten im Dorfe stehen. Das Hauptquartier in Muri und Oberst Petitpierre in Au wurden von dem bevorstehenden Angriff benachrichtigt und letzterer ersucht eine starke Abtheilung an dem Eingange eines Ravins aufzustellen, der sich bis gegen Sins hinzieht.

Die Berner hatten im Ganzen in dem Dorfe circa 1200 Mann, denen etwa 4000 Mann entgegenstan-

den, die aber an Bewaffnung und Disziplin ihnen weit untergeordnet waren. Aber für den Augenblick wurde dieser Vortheil auf der bernerschen Seite reichlich aufgewogen, durch die Kampfbegierde, durch das fast fanatische Drängen nach Vorwärts, nach dem Kampfe, nach dem Siege, das die katholischen Schaaren besetzte.

Noch hatten die Berner ihre Anordnungen nicht ganz beendigt, als bereits die Katholischen zum Angriff schritten. Rasch drangen ihre Schaaren vorwärts; die beiden vorgeschobenen Posten an der Brücke und im Bachtthale waren bald überrumpelt und unaufhaltsam gieng der Marsch gegen das Dorf. Die kaum an ihre Posten vertheilten Füßillere Müllinens hielten diesem Andränge gegenüber nicht Stand; sie weichen zurück. Angreifende und Flüchtlinge drängen vereint in das Dorf. Die Dragoner in ihrer ungünstigen Aufstellung an der Kirchhofmauer werden mit in diese Flucht verwickelt und suchen das Freie zu gewinnen. Nur Monniers Truppen, die hinter und auf dem Kirchhofe aufgestellt waren, weichen nicht; mit einem wohlgezielten Feuer hielten sie den Sturm der Angreifer etwas auf. Gleich beim ersten Anlaufe fallen 2 katholische Anführer, u. A. ein Keding von Schwyz, aber die Stürmenden bringt dieß nicht zum Weichen.

Es beginnt hier ein Gefecht, das wohl zu den bedeutendsten derartigen Lokalgefechten gezählt werden darf, und das verdient etwas bekannter zu sein, als es dormalen ist. Eine Truppe von kaum noch 600 Mann in ungünstiger Lage vertheidigt sich gegen ein Korps von mindestens 3000 Feinden.

Die Angreifenden warfen sich in die den Kirchhof umgebenden Häuser, die von den Bernern nicht waren besetzt worden. Sie eröffneten von den Fenstern und Dächern aus das Feuer gegen die Truppen Monniers. Die ungedeckt aufgestellte Reserve ist nun nicht mehr im Stande sich zu halten; ihr Feuer richtet wenigen Schaden an gegen die in den Häusern placirten Feinde, während diese ihr empfindlichen Verlust beibringen. Nachdem sie lange standhaft sich vertheidigt, beginnt sie langsam zu weichen, ohne ernstlich vom Feinde verfolgt zu werden. Ihr Beispiel verführt einzelne Vertheidiger des Kirchhofs denselben ebenfalls zu verlassen. Doch nur wenigen gelingt es, ihre Kameraden zu erreichen. Die Meisten werden beim Herabspringen von der Mauer erschlagen.

Nur noch 150 Mann unter Monniers eigener Anführung halten den Kirchhof und die Kirche besetzt. Sie opfern sich heldenmüthig für ihre fliehenden Kameraden und für das Hauptkorps. Vom Kirchhofe verdrängt, ziehen sie sich in die Kirche zurück und verbarikadiren deren Eingänge. Von den Kirchenfenstern, den Böchern und Lücken des Kirchturmes herab sausen die Kugeln der Berner. Doch nichts vermag die Stürmenden abzuhalten. An der Stelle der Gefallenen drängen sich zehn andere zum Kampfe vor. Es wird versucht die Kirchthüren aufzusprennen. Lange vergeblich. Endlich gelingt es durch die eine in die Kirche zu bringen. Doch die Berner ziehen sich auf den Lettner zurück und setzen

von dort den Kampf nicht ohne Erfolg fort; denn in die dicht gedrängten Schaaren in der Kirche verfehlt beinahe keine Kugel ihr Ziel. So dauert der ungleiche Kampf eine Zeit lang fort. Doch endlich ermüdet die tapfere Schaar, deren Anführer Monnier und die meisten Offiziere verwundet sind, und die selbst nur noch wenige Kampffähige zählt. Monnier streckte den nächsten Feinden sein Pestschaft entgegen und bat für sich und seine Mannschaft um Quartier. Nur den heldenmüthigen Anstrengungen des selbst verwundeten Ritters Akermann von Zug und des Landeshauptmann Schorno von Schwyz, die mit eigener Lebensgefahr die Vertheidiger vor der Wuth der Angreifenden schützten, war es möglich die Ueberlebenden zu retten. Die Berner hatten etwa 100 Mann an Todten, wovon 2 Offiziere, verloren, 5 Offiziere waren verwundet; der Verlust der Katholischen an Todten betrug etwa 200 Mann.

Es sei mir gestattet, ein Wort über dieses denkwürdige Gefecht beizufügen. Die Anordnungen zur Vertheidigung zu kritisiren, fällt mir nicht ein. Ich glaube, deren Fehlerhaftigkeit im Allgemeinen springt so sehr in die Augen, daß etwas mehreres beizufügen überflüssig wäre. Es ist dieß Gefecht eine Bestätigung des Satzes, daß bei einer Lokalvertheidigung man sich nicht darauf beschränken darf, das Gehöfte selbst zu besetzen, sondern die Umgebung, seien es Höhen oder Häuser, mit in das Vertheidigungssystem hineinziehen muß. Wenn man ein gerechtes Urtheil abgeben will, so muß man nicht vergessen, daß die damalige Taktik diese Lokalgefechte eher vermied, als wie jetzt der Fall ist, aufsuchte. Man suchte ebene Felder, wo die Bataillons- und Pelotonssalven abgegeben werden konnten, auf und war nicht gewohnt den Soldaten aus der Hand, aus der geschlossenen Ordnung zu entlassen. Aber eine andere Betrachtung drängt sich mir noch auf. Böniz bespricht in seiner Taktik den Fall, wo ein Offizier von dem Hauptkorps abgeschnitten, mit einer kleinen Schaar in einem Gehöfte sich befindet und daselbst dem Andrang eines übermächtigen Feindes ausgesetzt ist. Ringsum sind Feinde; das Hauptkorps vielleicht im Rückzuge begriffen, auf Hilfe ist nicht zu hoffen, soll man da das Leben seiner Getreuen vielleicht nutzlos aufopfern durch standhaftes Festhalten des besetzten Postens? Der Ehre der Waffen könnte vielleicht durch ein kurzes Anstemmen gegen den feindlichen Angriff Genüge geleistet werden. Aber wie wenn man in dieser Beziehung das Nothwendige gethan hat? Soll man fortfahren im ungleichen Kampfe? Böniz empfiehlt, sich einzelne Fälle dem Gedächtnisse einzuprägen, wo durch einen solchen Kampf, durch eine Aufopferung Einzelner dem Ganzen Nutzen erwachsen ist. Wenn auch in solchen Momenten kaum Zeit vorhanden sein wird, ruhig abzuwägen, da wo Tod und Vernichtung die vorherrschenden Bilder sind, die das Auge erblickt, so könne man doch in solchen Fällen

Anhaltspunkte zur Bestimmung des eigenen Handelns finden. Er führt das Beispiel des nassauischen Majors Hartung in der Schlacht bei Waterloo an, der durch standhaftes Festhalten des Meierhofes von Honguemont nicht wenig zum Erfolg beigetragen hat.

Wir Schweizer dürfen zu demselben die Vertheidigung des Sinsler Kirchhofes beifügen; denn durch das heldenmüthige Standhalten Monniers und seiner tapfern Schaar wurden nicht bloß die sich zurückziehenden Truppen vor einer allzuheftigen Verfolgung, sondern die Hauptarmee vor einem plötzlichen Angriffe bewahrt, durch den sie in einer üblen Lage und in einer ungünstigen Stellung zum Schlagen wäre genöthigt worden.

(Fortsetzung folgt.)

Für die Hauptleute der eidgen. Armer.

Erschienen ist im Verlage des Unterzeichneten und vom hohen eidg. Militärdepartement zur Anschaffung empfohlen:

Compagnie-Buch

enthaltend sämtliche Formulare der Compagnieführung, in gr. 4° solid gebunden, mit Tasche und leeren Schreibpapierblättern am Schluß.

Preis Fr. 3. 20.

J. J. Christen in Aarau.

Zum Verkaufe angetragen:

Aus der Verlassenschaft des Herrn Major Ründig militärische Werke und Schriften, Karten, Waffen, eine neue vollständige Pferdeausrüstung, Militär-Mäntel u.

Franko sich an Mad. Ründig in Solothurn zu wenden.

In der Schweighauserischen Verlagsbuchhandlung ist soeben erschienen und kann von da, sowie durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

Die

Schweizerische Neutralität.

Politisch-militärische Studien

von

Oberst Hans Wieland.

Zweite Auflage.

Gr. 8° elegant ausgestattet. Preis Fr. 1.*)

Diese Schrift ist in Nr. 22 der Sonntagspost, in Nr. 132 des Schweiz. Volksfreund und in Nr. 133 der Basler Nachrichten ausführlich besprochen.

*) Diejenigen Besteller, welche den Betrag franko baar oder in Briefmarken einsenden, erhalten die Broschüre unter Kreuzband franko zugeschickt.